

Assistierter Suizid & MENSCHENWÜRDE

– Eine biblisch-theologische Einordnung –

Cand. med. Jonas Koberschinski

Brittany Maynard, Amerikanerin, 29 Jahre alt, frisch verheiratet, wird zunehmend von schweren Kopfschmerzen geplagt. Dann erhält sie die Diagnose „Glioblastoma multiforme“. Sie hat einen unheilbaren, sehr aggressiven, bösartigen Hirntumor. Die Ärzte geben ihr wenige Jahre, dann wenige Monate.¹ Sie entscheidet sich, ihr Leben (und ihr Sterben) selbst in die Hand zu nehmen. Daher zieht sie mit ihrem Mann von Kalifornien nach Oregon, um dort das Death-with-dignity Law² in Anspruch zu nehmen. Sie entspricht den Bedingungen und erhält dort die entsprechende Medikation, die sie „bei Bedarf“ einnehmen kann, um friedlich einschlafen zu können. Zehn Monate nach der Erstdiagnose, am 1. November 2014, nimmt Maynard sich assistiert das Leben und stirbt, wie sie es wollte: In Frieden.

Ihr Fall löste eine Debatte über die Legalisierung des assistierten Suizids in vielen Bundesstaaten Amerikas

aus und wurde in der Folge auch in einigen Bundesstaaten eingeführt.³ Ähnliches geschah 2019 in Deutschland. Denn aus ähnlichem Anlass — nach Klagen durch Schwerkranke, Sterbehilfeorganisationen und Ärzte⁴ — wurde der vor fünf Jahren eingeführte § 217 StGB vom Bundesverfassungsgericht verworfen.

In dem Urteil liest man: „Art. 1 Abs. 1 GG schützt die **Würde des Menschen** (Hervorhebung durch den Autor), wie er sich in seiner Individualität selbst begreift und seiner selbst bewusst wird. (...) Die Selbstbestimmung über das eigene Lebensende gehört zum ‚ureigensten Bereich der Personalität‘ des Menschen, in dem er frei ist, seine Maßstäbe zu wählen und nach ihnen zu entscheiden. Dieses Recht besteht in jeder Phase menschlicher Existenz.“⁵

Später im Urteil: „Die Entscheidung, das eigene Leben zu beenden, ist von existentieller Bedeutung für die

Persönlichkeit eines Menschen. Sie ist Ausfluss des eigenen Selbstverständnisses und grundlegender Ausdruck der zu Selbstbestimmung und Eigenverantwortung fähigen Person.“⁶

Die ZEIT fasst das wie folgt zusammen: „Die selbstbestimmte Verfügung über das eigene Leben', so formuliert das Gericht nicht ohne Pathos, sei ein, 'wenn-gleich letzter, Ausdruck von Würde'. Und die Würde des Menschen, das steht ganz am Anfang des Grundgesetzes, ist unantastbar.“⁷

Das Recht auf assistierten Suizid wird als Teil der menschlichen Würde betrachtet. Diesem Verständnis ist das biblische Verständnis der Menschenwürde diametral entgegengesetzt. Denn letztlich weist die Würde des Menschen argumentativ in die entgegengesetzte Richtung. Nun könnten viele Gründe angeführt werden, warum das Urteil kritisch zu betrachten ist. In diesem Rahmen beschränken wir uns, aber auf die theologische Betrachtung mit den zwei Kernbeobachtungen (zur juristischen Einordnung verweise ich auf den Artikel von Philip Paul, Seite 42):

1. Gottes Besitz: Gott hat den Menschen in seinem Ebenbild geschaffen, wodurch der Mensch durch Würde ausgestattet und sein Leben schützenswert ist.

2. Gottes Befehl: Gott hat das Töten (bis auf gewisse Ausnahmefälle) zum Schutz des Lebens verboten.

1. Gottes Besitz

Die im Grundgesetz benannte „Würde des Menschen“ liegt biblisch in der imago dei (i. e. Ebenbildlichkeit zu Gott)⁸ des Menschen begründet. So heißt es im Schöpfungsbericht:

„Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild (Hervorhebung durch den Autor), uns ähnlich; die sollen herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde, auch über alles Gewürm, das auf der Erde kriecht! Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; als Mann

und Frau schuf er sie.“ (1. Mose 1,26–27)

Diese Ebenbildlichkeit wird dem Menschen prinzipiell und umfassend zugesprochen (weitere Belegstellen s. 1. Mose 9,6; Psalm 8,4–6; Apostelgeschichte 17,24–27; Jakobus 3,9). Selbst nach dem Sündenfall hat der Mensch die imago dei nicht eingebüßt. Er ist ein würdevolles Geschöpf, weil Gott ihm Würde verliehen hat und ist daher ohne Ausnahme schützenswert. Das ist auch die Grundlage des Artikels 1 unseres Grundgesetzes. Das „Ja“ des Schöpfers zu seinem Geschöpf⁹ stattet es mit Würde aus. Wenn ein Mensch sich tötet, zerstört er letztlich Gottes Ebenbild. Das „Nein“ zum Leben durch Suizid geht mit einem „Nein“ zum Schöpfergott einher.

2. Gottes Befehl

In der Folge des Sündenfalls sind für den Menschen Tod und Gericht bestimmt (vgl. Hebräer 9,27). Nun sind Leid und Tod Teil des „natürlichen Lebensvollzuges“ eines jeden Menschen. Der Tod ist das unvermeidbare Damoklesschwert, das gerechtfertigter und zugleich bedauerlicher Weise über dem Leben eines jeden Menschen schwebt (Römer 6,23). Gott aber in seiner Souveränität und Gnade gewährt dem Menschen trotzdem Lebenszeit. Hiob 14,5: „Wenn doch seine Tage bestimmt sind, die Zahl seiner Monate bei dir [festgelegt] ist und du ihm ein Ziel gesetzt hast, das er nicht überschreiten kann (...).“¹⁰

Jeder Mensch hat eine für ihn festgesetzte Lebensspanne. Da Gott der Stifter des Lebens ist, darf auch ausschließlich er es beenden. Daraus ergibt sich, dass ein Mensch das eigene Leben sowie das eines anderen nicht beenden darf. Festgehalten wird es im 6. Gebot: „Du sollst nicht töten!“ (2. Mose 20,13)¹¹, begründet mit dem Verweis auf 1. Mose 9,5–6: „Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn im Bild Gottes hat Er den Menschen gemacht.“





So fußt das Verbot der Tötung eines Menschen letztlich auf der Gottebenbildlichkeit. Deshalb ist der Verweis auf die Ebenbildlichkeit innerhalb der Zehn Gebote als Begründung hinreichend. Tötung jeglicher Form ist verboten!¹² Das Ziel des sechsten Gebots besteht im Schutz und der Förderung des menschlichen Lebens – weil jeder Mensch im Bilde Gottes geschaffen ist (Ausnahmefälle sind z. B.: Todesstrafe, Krieg bzw. Verteidigungskrieg, Notwehr).

Deshalb schreibt Hellmuth Frey in seinem Kommentar zu 2. Mose 20: „Das Alte Testament zieht aus dieser Heiligkeit des Lebens andere Schlüsse als der moderne Mensch. Es ordnet die Todesstrafe an und hält den Krieg für selbstverständlich zum Schutz des Lebens vor Mördern und Feinden. Aber in den Zehn Geboten geht es nicht um das Strafmaß, sondern um die Majestät der Forderung (i. e. die Größe und damit Unumstößlichkeit der göttlichen Gebote, Anm. d. Autors), die schützend über dem Leben des Nächsten steht.“¹³

Mit dem 6. Gebot geht letztlich die Forderung einher, dass menschliches Leben nicht behindert, bzw. beendet, sondern gefördert wird.

Ethische Anwendung auf den Suizid

Auffällig ist, dass der Suizid in der Bibel nie legalisiert wird und vielmehr Zeichen und Endpunkt des geistlichen Zusammenbruches, der Verzweiflung und der

Rebellion gegenüber Gott ist.¹⁴ Suizid dient weder dem Schutz des Lebens noch der Würde des Menschen. Im Gegenteil: Er bedroht sie.

Obwohl die Bibel sich nicht explizit zu der Frage des Suizids äußert, ist unmissverständlich klar, dass die Bibel Suizid definitiv ablehnt. Wer versteht, wie sehr die Bibel das Leben schützen will, der erkennt, wie sehr die Bibel jeglichen Angriff auf das Leben ablehnt.¹⁵ Adolf Schlatter fasst es folgendermaßen zusammen: „Mit dem Gott erfassenden Glauben steht die

Vernichtung des eigenen Lebens immer im Streit, denn sie ist Verzicht auf Gottes Hilfe, Griff nach der schrankenlosen Verfügungsmacht über uns selbst, Auflehnung gegen das uns beschiedene Los.“¹⁶

Hinzu kommt, dass die erhoffte Erlösung durch einen Suizid nicht eintritt. Denn der Suizidant vergisst, wenn er ungläubig ist¹⁷, dass nach Hebräer 9,26, auf den Tod das Gericht folgt. Auf die vermeintliche Erlösung der Leiden wird unabwendbar das bittere Erwachen folgen.

Es ist also ein Ausdruck der Gnade Gottes, wenn er das Leben nicht frühzeitig beendet. Er möchte jedem die Chance zur Umkehr geben. 2. Petrus 3,9: „Der Herr zögert nicht die Verheißung (der Wiederkunft Jesu, Anm. d. Autors) hinaus, wie etliche es für ein Hinauszögern halten, sondern er ist langmütig gegen uns, weil er nicht will, dass jemand verlorengelange, sondern dass jedermann Raum zur Buße habe.“ Der Abschnitt behandelt zwar das zweite Kommen Jesu, aber auch das würde die Gnadenfrist beenden (genauso wie der individuelle Tod). Das ist der Grund, warum Gott gnädigerweise jedem Menschen individuell überhaupt Lebenszeit gewährt.

So verbindet sich der Missionsauftrag ganz eng mit dem Leiden und Sterben der Christen!

Paulus und Hiobs Leidensvorbild

Aus dem vorher Gesagten ergibt sich Hiobs Reaktion

auf den Rat seiner Ehefrau. Hiob 2,9: „Da sprach seine Frau zu ihm: Hältst du immer noch fest an deiner Tadellosigkeit? Sage dich los von Gott und stirb!“ Hiob wird nicht ohne Grund wegen seiner in kurzer Zeit aufgetretenen, zahlreichen Leiden als Prototyp des Leidenden angesehen. Daher ist seine Erwiderung bemerkenswert. Hiob 2,10: „Er aber sprach zu ihr: Du redest so, wie eine törichte Frau redet! Wenn wir das Gute von Gott annehmen, sollten wir da das Böse nicht auch annehmen? — Bei alledem versündigte sich Hiob nicht mit seinen Lippen.“¹⁸

Hiobs Frau redete wie eine törichte (unvernünftige) Frau, weil sie Hiob empfahl, Gott das Heft seines Lebens aus der Hand zu nehmen und seinem Leid selbst ein Ende zu bereiten. Diese Einstellung hatte er auch schon vorher mit dem eindrücklichen Diktum in Hiob 1,21 ausgedrückt: „Der HERR hat gegeben, der HERR hat genommen; der Name des HERRN sei gelobt!“ Traurigerweise äußerte er später klar, dass er lieber sterben würde als weiter zu leiden und sogar Gott noch herausforderte, ihn sterben zu lassen. Doch wagte er es nicht, Hand an sein eigenes Leben zu le-

gen (Hiob 7,15–16): „sodass meine Seele lieber ersticken möchte und ich lieber tot wäre, als ein Gerippe zu sein. Ich habe genug! Ich will nicht ewig leben; lass ab von mir; meine Tage sind [nur] ein Hauch!“¹⁹

Auch Paulus war der Wunsch zu sterben und endlich bei Jesus zu sein nicht unbekannt: „Denn ich werde von beidem bedrängt: Mich verlangt danach, aufzubrechen und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre;“ (Philipper 1,23). Aber ihm war klar, dass seine Aufgabe noch nicht erfüllt war. Gott war mit Paulus noch nicht am Ziel (Philipper 1.24): „Aber es ist nötiger, im Fleisch zu bleiben um euretwillen.“ Auch wenn Paulus möglicherweise selbst mit Krankheit zu kämpfen hatte (2. Korinther 12,7–9), suchte er Gottes Willen zu folgen und zu ertragen, was Gott ihm zu seinem Besten aufbürdete.

Der Theologe Wolfgang Trillhaas schreibt hierzu treffend: „Das irdische Leben ist in jedem Fall Gnade. Es gibt einen christlichen Glauben an das Leben, der darin besteht, dass wir an eine Aufgabe, an einen Sinn unseres Lebens glauben dürfen, solange unser Leben überhaupt währt [...]. Kein Leben ist sinnlos.“²⁰ So leben, leiden und sterben kann nur der Christ.

Tadas Reaktion

Als Reaktion auf die medienöffentliche Position für den assistierten Suizid schrieb Joni Eareckson Tada einen offenen Brief²¹ an Brittany Maynard. Tada leidet seit ihrer Jugend unter Tetraplegie und chronischen Schmerzen und hat einen Brustkrebs überlebt. Die Querschnittlähmung trat durch einen Badeunfall auf. In der Folge überlegte sie, sich das Leben zu nehmen.²² Doch in diesem Leid bekehrte sie sich zu Jesus Christus. In Tadas Augen ist das Traurigste an der Geschichte von Maynard nicht ihre Prognose, sondern der daraus resultierende Wunsch, sich deswegen umzubringen.²³ Brittany Maynard vergesse eine wichtige Variable in ihrer Todes- bzw. Würdeformel: Gott. Und sie vergesse, dass es für sie, wie für alle Menschen, nach dem Tod noch weitergehe.²⁴

„Ich würde ihr sagen, wie die Liebe Jesu mich durch meine chronischen Schmerzen, Tetraplegie und den Krebs getragen hat. Ich möchte nicht, dass sie auf der anderen Seite ihres Grabsteins aufwacht, allein um



„Wir helfen sterbenden Menschen nicht, indem wir ihre Leiden verherrlichen; wir helfen ihnen, indem wir den Gott verherrlichen, den sie in all' dem (Leid) finden können“

eine dunkle, trostlose Existenz ohne Leben und Freude zu erblicken; so ist es, ohne Gott.“²⁵

Genau das müssen wir jedem Leidenden und Sterbenden weitergeben. Wir müssen ihn auf seine Stellung vor Gott hinweisen. Das Leben ist ihm von Gott geschenkt, und alleine Gott hat das Recht, das Leben zu geben und zu nehmen. Ein Griff zum assistierten Suizid ist deshalb ausgeschlossen. Und für einen Menschen, der ohne Gott lebt, kann der Suizid auch kein Weg aus dem Leid heraus sein, da er nur eine Zubringerstraße hin zu viel größerem Leid ist.

„Wir helfen sterbenden Menschen nicht, indem wir

ihre Leiden verherrlichen; wir helfen ihnen, indem wir den Gott verherrlichen, den sie in all' dem (Leid) finden können“^{26,27}, schreibt Tada.

Das ist unsere Hoffnung. Allein auf diese Weise können wir Menschen (nicht nur) in extremer Leidsituation beistehen, ihnen Trost spenden und nicht zuletzt alle medizinische Kunst zur Linderung ihrer Leiden anwenden. Therapie der Wahl bleiben nach biblischem Maßstab eben Seelsorge für den Christen, Evangelisation für den Nichtchristen und Palliativmedizin für beide.

¹ <https://www.youtube.com/watch?v=yPfe3rCcUeQ>, abgerufen am 23.07.2021

² <https://deathwithdignity.org/states/oregon/>, abgerufen am 23.07.2021

³ Empfehlenswerter Artikel von John Piper: <https://www.desiringgod.org/articles/we-are-not-our-own>, abgerufen am 23.07.2021

⁴ <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/109605/Bundesverfassungsgericht-erklart-Sterbehilfeparagrafen-fuer-nichtig>, abgerufen am 23.07.2021

⁵ https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Entscheidungen/DE/2020/02/rs20200226_2bvr234715.html, abgerufen am 23.07.2021

⁶ ebd. S. 60

⁷ <https://www.zeit.de/2020/10/paragraf-217-sterbehilfe-strafgesetzbuch>, abgerufen am 23.07.2021
Zur näheren Betrachtung der Ebenbildlichkeit:

⁸ – Predigt von Pastor Dr. Nestvogel zu 1. Mose 1,24–31, https://www.youtube.com/watch?v=p28hE8ZCS_Y, abgerufen am 23.07.2021
– H. Burkhardt, „Einführung in die Ethik“, S. 64ff.
– H. Frey, „Das Buch der Anfänge“, S. 18.: „Der Mensch hat diese Hoheit und diesen Adel nur, sofern er nicht selbst etwas für sich ist, nur sofern er Abbild eines Größeren ist, nur sofern er wie das leblose Petschaft die Namens- und Wesenszüge eines Höheren in sich trägt, ihr Abbruch und ihr Ausbruch ist. Er hat das äußere Bild und die innere Art Gottes nicht als selbstherrliche, sondern als einem Herrn verantwortliche geistige Persönlichkeit. „Nach seinem Bilde, nach dem Bilde Gottes“ – darin liegt Anfang, Gabe und Ausgangspunkt des Menschseins und zugleich Ziel, Aufgabe und Endbestimmung desselben.“

⁹ Der Pfarrer Kurt Marti sagte: „Ich wurde nicht gefragt bei meiner Geburt. Und die, die mich gebar, wurde auch nicht gefragt bei ihrer Geburt. Niemand wurde gefragt, außer dem einen. Und der sagte: „Ja.““

¹⁰ auch in Prediger 3,2: „Geborenwerden hat seine Zeit, und Sterben hat seine Zeit,“ (nämlich die von Gott gesetzte) und 5,17: „Siehe, was ich für gut und für schön ansehe, ist das, dass einer ess und trinke und Gutes genieße bei all seiner Arbeit, womit er sich abmüht unter der Sonne alle Tage seines Lebens, die Gott ihm gibt; denn das ist sein Teil.“

¹¹ Für eine genaue Analyse des Tötungsbegriffs im 6. Gebot: H. Burkhardt, „Ethik – Das gute Handeln“ S. 93f.

¹² Bestätigt im Neuen Testament in Matthäus 5,21–22 (vgl. 1. Johannes 3,15), wo Jesus das Gebot sogar noch auf die Gedankenwelt erweitert

¹³ H. Frey, „Das Buch der Verbindung Gottes mit seiner Gemeinde“, S. 57f.

¹⁴ Abimelech (Richter 9,54), Saul (1. Samuel 31,4), Ahitophel (2. Samuel 17,23) Simri (1. Könige 16,18) und Judas (Matthäus 27,5). Simson (Richter 17,27–30, vgl. Hebräer 11,32–34) zählt nicht, da er keinen Suizid beging, sondern Gottes Strafe an den Pharisäern vollzog, wodurch er selbst gestorben ist.

¹⁵ Im Gegensatz zum Existenzialphilosophen Karl Jaspers, der behauptete: „Dass der Mensch, nur der Mensch sich das Leben nehmen kann in hellem, reinem Entschluss, ohne Trübung durch Affekt, vielmehr sich selber treu, darin liegt eine Würde“ in: Jaspers, „Der philosophische Glaube angesichts der Offenbarung“, 1962, S. 474

¹⁶ A. Schlatter, „Die christliche Ethik“, 5. Aufl. 1986, S. 391

¹⁷ Dass das nicht auf einen wiedergeborener Suizidanten zutrifft, begründet John MacArthur überzeugend wie folgt:

„Suizid ist eine schwerwiegende Sünde, etwa gleichzusetzen mit Mord. Aber wie jede andere Sünde auch kann sie vergeben werden. Die Bibel sagt eindeutig, dass den durch Gott Erlösten alle Sünden vergeben wurden – die vergangenen, die gegenwärtigen und die zukünftigen. Paulus schreibt in Römer 8,38–39, dass uns nichts von der Liebe Gottes trennen kann. (ich weiß nicht genau, wie man "in Christ Jesus" hier korrekt übersetzt...) Wenn also ein echter Christ in einem Moment besonderer Schwäche Selbstmord beginge, würde er danach dennoch bei Gott im Himmel sein. Jedoch sollten wir den Glaube einer Person, die sich das Leben genommen hat oder dies ernsthaft in Erwägung zieht stets hinterfragen - es kann gut sein, dass sie gar nicht errettet ist.“

<https://www.gty.org/library/questions/QA143/can-one-who-commits-suicide-be-saved>, abgerufen am 29.07.2021

¹⁸ ähnlich dichtet Paul Gerhardt, der 4 von 5 seiner Kinder zu Grabe tragen musste in „Warum sollt ich

mich denn grämen“: „Gott hat mich bei guten Tagen; Oft ergötzt; Sollt ich jetzt nicht auch etwas tragen?“

¹⁹ vgl. auch Hiob 6,8–9 u. 10,20

²⁰ W. Trillhaas, Ethik, S. 181

²¹ Übersetzung durch den Autor, <https://www.joniandfriends.org/dignified-death/>, abgerufen am 23.07.2021

²² <http://todayschristianwoman.com/site/utilities/print.html?type=article&id=127072>, abgerufen am 23.07.2021

²³ <https://religionnews.com/2014/10/15/brittany-maynards-choice-die-personal-private/>, abgerufen am 23.07.2021

<http://christianpost.com/news/joni-eareckson-tadabegs-brittany-maynard-to-take-a-long-hardlook-at-consequences-of-physician-assisted-suicide-decision-128008/>, abgerufen am 23.07.2021

²⁴ ebd.

²⁵ Übersetzung durch den Autor, <https://www.joniandfriends.org/dignified-death/>, abgerufen am 29.07.2021

²⁶ Statt diesen Fall zu nutzen, um „assistierten Suizid“ zu legalisieren, schlägt Tada vor: „Ein weit besserer Ansatz ist es mehr Forschungsgelder aggressiv in bessere Schmerztherapie zu investieren, genauso wie ein besseres Training für Ärzte, die Schmerzpatienten helfen. Lasst uns härter daran arbeiten, Hospizarbeit zu verbessern, neue Schmerztherapien zu verbessern und mehr.“ Der Palliativmediziner Dr. B. J. Miller des Zen Hospice Project hat erklärt: „Allgemein gesprochen, entwickeln Menschen Intoleranzen für Morphine und Deliria sind üblich zum Ende des Lebens.“ Für Patienten mit Hirntumoren merkte er an, dass „es ebenso wahr sei, dass vieles davon behandelbar sei.“ Ja, wir haben noch einen langen Weg zu gehen, um physische und seelische Qualen am Lebensende zu mildern, aber ich glaube nicht, dass assistierter Suizid die Antwort ist – wir dürfen nicht das Wort „Mitgefühl“ mit 3g Phenobarbital in den Venen gleichsetzen.“ Übersetzung durch den Autor, <https://www.joniandfriends.org/physician-assisted-suicide/>, abgerufen am 23.07.2021

²⁷ Übersetzung durch Autor, <http://todayschristianwoman.com/site/utilities/print.html?type=article&id=127072>, abgerufen am 23.07.2021